

Wahrheitskunde

Die Revolution auf dem seelischen Gebiet

Erscheint monatlich einmal

Apostelamt Juda
Gemeinschaft des göttlichen Sozialismus

Nachdruck verboten !

Grüß Gott Ihr Lieben Alle!

Eine Frage?

Gestaltet sich jeder Tag so wie du es willst?

Wer kennt nicht einen Garten mit vielen wertvollen Gewächsen an Pflanzen, Blumen usw. Ein guter Gärtner wird alles nach besten Kräften hegen und pflegen. Selbst nach schwerer Arbeit geht er durch den Garten bestaunt und bewundert die Pflanzen. Er gießt, zupft das Unkraut, ja oftmals spricht er zu den einzelnen Pflanzen. Hier zeigt sich die Liebe zur Natur! Wie zeigt sich die Liebe zu dem Menschen, der ein Abbild Gottes sein soll? Erfordert sie aber nicht mindestens gleiche Wertschätzung? Sich hineinzusetzen in die Belange des Anderen, hier und da ein wenig „Unkraut zupfen“, mit trostreichen Worten begießen und wenn erforderlich auch mal bei anfallender Arbeit mit anzupacken, das ist für den Menschen im Judaland eine selbstverständliche Aufgabe. Anders gesagt, das ist die Liebe zu dem Menschen und somit zu dem Schöpfer, also zu Gott. So war das Wirken und Schaffen eines Jesus Christus. Wer aber aus der Sendung der Wiederkunft in Juda sein will, der muss das selbige vollbringen, damit er den Beweis erbringt, dass er Achtung vor dem Lebensgesetz (Gott) hat und dem Menschen voller Ehrfurcht begegnet. Dann ist er ein apostolischer Mensch, der zeigt, dass Gott im Fleische lebt. Lasst es uns umsetzen und es wird ein froher, friedvoller und guter Tag sein! Wer seine persönlichen Wünsche etwas mehr zurückstellt für solche Worte und Taten, dem folgt der Segen Gottes auf all seinen Wegen. Der Weg dazu führt aber an erster Stelle in die kleinste Zelle der Gemeinschaft: in die Familie. Alles, was sich in ihr abspielt an Zank und Streit oder an Friede und Gerechtigkeit strahlt genauso heraus, wie alles Lebende eine Ausstrahlungskraft besitzt. Ganz besonders jedoch sind es die Kinder, die von dem Guten zehren und lernen, dass es für sie gut ist. In Harmonie und im Frieden miteinander zu leben ist, trotz aller negativen Einflüsse des Menschen, seine große Sehnsucht. Weil aber so viele unangenehme Ereignisse aus der Umwelt auf den Menschen einströmen und er als Einzelner diese kaum überwinden kann, so braucht er den Zweiten und Dritten der ihm hilft eine Brücke zu bauen und daraus neue Kraft und Stärke zu

gewinnen. Hieraus ergibt sich ein Gemeinschaftsleben! Oft sagt der Mensch, er hätte einen freien Willen und könne Tun und Lassen was er will. Wie oft kann er es aber nicht tun, wo bleibt da der freie Wille? Du musst hier, du musst da; du musst... Nein, Ich muss hier, ich muss da und nicht Du, wenn ich als Mensch existieren will. Ich muss essen, trinken, usw. Ich muss mich in die Gesellschaftsordnung einfügen, wenn ich bestehen will. Wo bleibt da mein freier Wille? Ist es da nicht besser sich ganz freiwillig in die Gesetzmäßigkeit des Lebens (Gott) hinzugeben? Wie alles in diesem göttlichen Gesetz sich dient, auch dienstbar zu sein, um dadurch Menschen zu haben, die immer, ob Tag oder ob Nacht, für dich da sind. Es ist eine alte Erfahrungsweisheit, dass das, was du dem anderen entgegenbringst, auf irgendeine Art und Weise wieder zu dir zurückkommt. Schon die Gedankeneinstellung zu dem Menschen ist die Geburtsstätte des Wortes und der daraus entstehenden Tat. Wie und was du in Worte kleidest, sind deine Gedanken, die du im Guten wie im Bösen hast. „Denn das gesprochene Wort ist der Ausdruck des Geistes, der dich beherrscht.“ Jedes Wort, das ich ausspreche, ist eine Aussage und kann, je nach Einstellung sich bei dem Anderen positiv oder negativ niederschlagen. Darum sollte jedes Wort so ausgesprochen werden, dass der wahre Sinn klar und deutlich hörbar und nicht umzustoßen ist. Jeder ist aus der göttlichen Schöpfung geboren. Die Art seines Daseins liegt in seiner Hand: zum Guten oder zum Bösen. Das ist der freie Wille! Wie der Einzelne denkt, spricht und handelt so formt er sich und beeinflusst damit seine Umwelt. Wenn dir der Tag oder deine Umwelt nicht gefallen, dann fange bei dir an gut zu denken, sprechen und zu handeln. Dann bist du ein Bote Gottes und ein lebendiges Zeugnis, das im Apostelamt Juda auferstanden ist. Lasst es uns also vollbringen: nicht gestern, nicht morgen, sondern Heute!

In göttlicher Verbundenheit wünsche ich euch ein gutes Jahr 2020 mit Frieden, Liebe und Harmonie

euer Evangelist in Juda und Apostel Andreas
Wolfgang Seemke

Vom Glück ein Christ zu sein

Ich bin Christ von Geburt an, was ich als eine glückliche Fügung ansehe.

Evangelisch getauft und durch mein Elternhaus nach den christlichen Werten der Nächstenliebe, der Friedfertigkeit und großem Gottvertrauen erzogen, war ich dennoch immer auf der Suche nach der „Wahrheit“. Was mir in meinen jungen Jahren von einem strafenden Gott, von Sünde und Fegefeuer, von einem fernen „Gott im Himmel“ erzählt wurde, ließ sich nicht mit meinen Gefühlen zu Gott in Einklang bringen. Ich liebte Gott und fühlte mich zutiefst von ihm geliebt, auch wenn ich in den Augen der christlichen Kirchen damals als Sünder galt, denn meine sexuelle Orientierung war zu dieser Zeit bei allen Kirchen eine unverzeihliche Sünde, die mich ins Fegefeuer brachte. Nein – ich wollte mir Gott weder wissenschaftlich erklären, noch suchte ich in anderen Religionen nach Antworten, denn die meisten waren noch strenger. Ich habe die Bibel komplett gelesen, in der Hoffnung dort Antworten zu finden, aber mir wurde bewusst, die Bibel ist Menschenwerk und passt bestenfalls in Auszügen zu meinem Glauben.

Das Alte Testament, das zu einer Zeit entstand in der Gewalt alltäglich war, erzählt von „gottgewollten“ Morden und göttlicher Bestrafung, da die Menschen versuchten sich Katastrophen und Kriege zu erklären. Eine Sintflut, Feuerregen aus dem Himmel oder ein auserwähltes Volk, das auf Gottes Befehl Völkermord betreibt, kann von einem Schöpfergeist nicht kommen, was wir heute alle nur zu gut wissen. Schöpfung ist Erschaffen, nicht Vernichtung.

Also bleibt mir das Neue Testament als Wegweiser.

Hier finden wir die Worte und Taten des Jesus Christus, der als Gottes Sohn bezeichnet wird, der für uns gestorben und wieder auferstanden ist. Ja - doch, an ihn will ich glauben, denn er predigt die Liebe, die Vergebung, die Barmherzigkeit und nicht zuletzt verheißt er uns das ewige Leben. Natürlich ist auch das Neue Testament menschengemacht und auch dort kann ich nicht Alles bejahen. Aber dort stehen die Fundamente für meinen christlichen Glauben. Jesus Christus, den ich als den heiligen Propheten sehe, als von Gott gesegnet, ist für mich die fleischgewordene Liebe. Selbst als man ihn an das Kreuz schlug vergab er seinen Peinigern!

Er ist Gottes Sohn, aber sind wir nicht alle Gottes Kinder? Söhne und Töchter, und Gott liebt sogar auch die „verlorenen Söhne“ (Kinder). Denn Gott ist die Liebe selbst. Er hat Alles erschaffen was war, was ist und was sein wird. Und das in der irdischen Welt, wie auch in den spirituellen Sphären der Ewigkeit. Nichts was er erschaffen hat kann fehlerhaft sein und so ist auch der Mensch genauso, wie Gott ihn wollte, wie er ihn erschaffen hat. Mit allen seinen Unzulänglichkeiten. Gott selbst vergibt alles, auch die schlimmsten Sünden und Verfehlungen, denn er ist die Liebe und so glaube ich weder an das Jüngste Gericht, noch an das Fegefeuer, die beide im Neuen Testament angekündigt und erwähnt werden. Ich glaube, dass die Erkenntnis seines Wirkens auf Erden, im Guten wie im Bösen, den Menschen in dem Moment seines Todes ergreift und dass dies die Erlösung ist.

In Gottes Reich aber wird jede Seele aufgenommen, denn sie kam von Gott und kehrt auch wieder in ihn zurück. Die Seelen, die ihre Zeit im Menschsein haben, sind Teil der allmächtigen Schöpferkraft und gehen wieder in ihr auf – geläutert.

So bin ich also Christ, weil ich diesen Lehren der Liebe folgen will. Christen aber gibt es unermesslich viele auf der Welt, mit den unterschiedlichsten Ausrichtungen, Dogmen und Vorstellungen. Die Einen glauben an Vergebung durch Beichte und Buße, die Nächsten denken ihre Sünden beim Abendmahl zu negieren und wieder andere peinigen sich sogar selbst in dem Glauben, das Schmerz sie läutert. Manch einer glaubt auch, er könne sich von seinen Sünden freikaufen.

Und in all diesen Kirchen glauben die einfachen Christen zumeist nur die Hälfte von dem, was ihnen dort verkündet wird. Denn diese Kirchen stammen aus Zeiten, in denen all diese Denk- und Vorgehensweisen Sinn machten. Heute aber sind sie überholt und das Christentum muss einen Weg finden, um Gottes Wort und Wille, gerade vor dem Hintergrund des wissenschaftlichen und kulturellen Fortschritts, auch weiterhin zum Fundament menschlichen Zusammenlebens zu machen.

Ich bin Christ, durch das Wort und Wirken Jesus Christus, der uns das Wort und Wirken des Schöpfers offenbarte. Ich erhielt bei meiner Geburt die christliche Taufe und empfing am

27.11.2016 den „Tröster der Wahrheit“ bei meiner Versiegelung, durch den ich erkannte, dass Gott und die Liebe eins sind. Er offenbarte mir Gottes Geist im Menschen und in aller Schöpfung. Mich durchströmte, ausgehend von der Hand meines Apostels, eine Kraft, die mir bis zu diesem Moment unbekannt war. Mich durchströmt bis zum heutigen Tage dieser Strom schöpferischer Kraft und der Wunsch nach Frieden und Liebe und ich empfinde ein tiefes und forderndes Sendungsverlangen. Dieses Verlangen schreit mitunter auch nach Erneuerung und Veränderung im Apostelamt Juda, denn auch unsere Sprache ist manchmal die von 1902. Diese hat ihren Platz und muss auch weiterhin gesprochen werden, denn sie beinhaltet den Kern unserer Botschaft, aber es bedarf in vielem auch der Anpassung an das Heute. Ich bin Christ, ein glücklicher Christ im Apostelamt Juda. Ein dienender Knecht des Herrn für die Menschen und für die Schöpfung. Ich werde alles tun, damit die Botschaft unseres Glaubens von der Auferstehung Christi im Menschen in der heutigen Zeit ihre Geltung hat und gehört wird. Denn Jesus Christus kommt nicht in ferner Zukunft um zu richten, er ist schon immer mitten unter uns. Er ist Teil unserer Seele um zu führen.

In und durch Juda in seiner Meisterschaft von heute, Amen.

Euer Unterdiakon im Stamm Andreas, Harald Steinberg